

Konfirmation von Jugendlichen aus baseltreuen Langenbrucker Familien in Basel

Autor(en): **Hänger, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **78 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konfirmation von Jugendlichen aus baseltreuen Langenbrucker Familien in Basel

Langenbruck gehört bekanntlich nicht zu den 42 Gemeinden, die am 17. März 1832 den neuen Kanton Basel-Landschaft konstituierten. Allerdings stimmte die Gemeinde später, nämlich am 4. Mai 1832, für die neue Verfassung und entschied sich in einer weiteren Abstimmung am 28. September für den neuen Kanton. Dieses Hin und Her zeigt, dass die Langenbrucker in der Sache offenbar geteilter Meinung waren. Bärenwil wollte anders als Langenbruck dem neu gegründeten Kanton nicht beitreten und wurde dafür von der Stadt belohnt, indem diese den Bärenwilern einen Pfarrer stellten und 1833 eine Glocke schenkten: Der Langenbrucker Pfarrer Bleienstein, der den Eid auf die neue Verfassung verweigerte und deshalb seines Amtes enthoben wurde, predigte noch eine gewisse Zeit in Bärenwil. Sein Nachfolger war Vikar M. Zäslin.¹

Aus Einträgen im Langenbrucker Kirchenbuch 2 (1723–1846), das ich transkribiert habe, geht hervor, welche Langenbrucker Familien stadttreu waren: Denn deren Kinder «würden von Herrn Candidato Theologiae Zäslin, damals Vicar der Kirchgemeinde Langenbrück, in Bärenwyl unterrichtet, und von demselben den 28. September 1833 in der Sankt Peters-Kirche zu Basel unter die Tischgenossen des Herrn aufgenommen:

1. Johannes Jenný (Hans Jakobs Sohn) von Langenbrück.
2. Daniel Dettwiler (Daniels Sohn auf Kräheck) von Langenbrück.

3. Johannes Müller (Johannes Sohn) von Langenbrück.
4. Verena Jenný. (Martins Tochter) von Langenbrück.
5. Maria Hægler. (Martins Tochter) von Bärenwyl.
6. Anna Maria Búser (des Gerbers Tochter) von Langenbrück.
7. Margreth Stämpflin (Samúels Tochter) von Langenbrück.
8. Verena Bider. (Mathisen Tochter) von Langenbrück.
9. Anna Barbara Schmütz (im Kilchzimmer) von Eptingen.
10. Salome Seiler (Hans Jakobs Tochter) von Langenbrück.
11. Barbara Bader (Martins Tochter) von Langenbruck» (Kirchenbuch Langenbruck 2, 139v).

Offenbar hat sich die Stadt einiges kosten lassen, um diese elf Konfirmandinnen und Konfirmanden, wohl samt ihren Angehörigen zur Feier nach Basel zu transportieren ...

Ihnen stehen zwanzig aus basellandschaftlich gesinnten Familien gegenüber:

«Sub Ministerio Johannis Henrici Tanneri, pastoris Langenbrucki sind in únserer christlichen Religion únterrichtet und auf Heilige Weihnacht 1833 zum Heiligen Abendmahl hinzúgelassen worden

1. Johannes Singer, Daniels Sohn
2. Johannes Müller, Albrechts Sohn
3. Daniel Schneider, Johannes Sohn
4. Heinrich Bader, Heinrichs Sohn
5. Martin Schneider, Jakobs Sohn
6. Heinrich Jenný, Martins Sohn
7. Friedrich Müller, HansJakobs Sohn

¹ Vgl. Paul Jenni, *Heimatkunde von Langenbruck*, (Liestal) 1992, S. 20ff.

8. Johannes Müller, Heinrichs Sohn
9. Heinrich Brändli, Jakobs Sohn
10. Julius Jenny, Martins Sohn
11. HansJakob Jenny, Martins Sohn
12. HansJakob Jenny, Ehrhards Sohn
13. Johannes Dill, Jakobs Sohn
14. HansJakob Dill, Heinrichs Sohn
15. Johannes Bader, HansJakobs Sohn

1. Salome Dettwiler, Johann Jakobs Tochter
2. Maria Jenny, Niklaús Tochter

3. Verena Bader, Martins Tochter
4. Barbara Schneider, Gemeinderaths Jakobs Tochter» (Kirchenbuch Langenbruck 2, 137v, 138r).

Es scheint, dass die Högler, Buser, Stämpfli und Bider stadttreu, die Dill, Singer und Schneider hingegen dem neuen Kanton zugetan waren, während bei den Dettwiler, Bader und Jenni die Gräben innerhalb der weit verzweigten Familien verliefen.

Dominik Wunderlin

Tinguelys «Hannibal» nach Liestal ausgeliehen – eine Reminiszenz

In der ersten Jahreshälfte 2013 erinnerte das Kunstmuseum Basel an ein epochales Ereignis, nämlich an das «Picasso-Wunder» von 1967. Da nach dem Absturz einer Globe Air-Chartermaschine am 20. April 1967 auf Zypern der Hauptaktionär Peter G. Staechelin (1922–1977) verzweifelt versuchte, den Konkurs abzuwenden, musste er aus der Staechelinschen Familiensammlung ans Kunstmuseum ausgeliehene Bilder zurückziehen und in den Verkauf geben. Mit dem Aufbau der hochkarätigen Sammlung hatte Vater Rudolf Staechelin im Jahre 1914 begonnen, der als Sohn eines 1879 aus dem badischen Istein eingewanderten Bauunternehmers grossen Erfolg in Immobilien und Investment erzielte und es zum Lonza-VR-Vizepräsidenten brachte. Die Bilder hingen in der St. Alban-Vorstadt und zwischen 1930 und 1951 teilweise auch im Schloss Ebenrain bei Sissach, das der Familie in jenen Jahren als Sommersitz diente. Aus zuverlässiger Quelle weiss der Verfasser dieser Zeilen, dass auch Sissacher Kinder

aus einfacheren Verhältnissen mit Peter im Schlosspark spielen durften ...

Bereits kurz nach dem Tod von Rudolf Staechelin (1946) bemühte sich der damalige Kunstmuseumsdirektor Georg Schmidt um Leihgaben aus der Staechelinschen Sammlung – und dies mit beachtlichem Erfolg. Er brachte zahlreiche Glanzstücke, Werke von Cezanne, Gauguins, Sisley, van Gogh und Picasso als Leihgaben ins Museum. Später folgten noch Bilder von Manet, Degas, Renoir und anderen Franzosen. Diese Kunstwerke trugen nicht unwesentlich dazu bei, den Ruf des Basler Kunstmuseums als Haus, das eine repräsentative Sammlung von Werken der klassischen Moderne vorweisen kann, zu festigen. Diese Reputation wurde nun aber im Sommer 1967 arg in Frage gestellt.

Das wichtige Werk «La Berceuse» von Vincent van Gogh musste man im Sommer 1967 mit blutendem Herzen ziehen lassen; es ging für vier Millionen an einen Pariser Kunsthändler und hängt heute in